Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmark" für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —,55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlass. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht" Herrn W. Oechs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Aeußerste Frist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Sellergasse Nr. 2, Hochparterre. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reklamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch bereitwilligst ertheilt.

Nr. 49. Cilli, Donnerstag den 20. Juni 1895. XX. Jahrg.

An Cilli gestorben.

(Die Demission des Ministeriums Windischgrätz.)

E. T. So würde ungefähr die Diagnose lauten, welche man dem nun bereits demissionierten Ministerium der Coalition stellen hätte können. Wahrhaftig, unsere kleine, freundliche, südsteirische Stadt war es, deren nationale Angelegenheiten einen so bedeutsamen Einfluss auf die parlamentarischen Geschicke Oesterreichs genommen haben.

Die Coalition war unpopulär von dem Augenblicke ihres Entstehens an. Sie hatte die Lösung großer Fragen übernommen, die ein lachend eines politischen Todes Gestorbener hinterlassen hatte und wusste doch, da sie ja mit alten Parteien und deren alten Ansprüchen zu rechnen und regieren hatte, die in den langen Jahren Taaffe'scher Politik geschürzten Knoten nicht zu lösen. Und diese alten Parteien, die nach vielem Hader zu einem späten Vernunftbunde zusammengetreten waren, hatten so viel böses Heiratsgut, so viele „unzurückstellbare Ansprüche" und der „Einlösung bedürftige Versprechungen" mitgebracht, dass jene radicalen Stimmen, welche der sonderbaren Ehe das allerungünstigste Prognostikon stellten, nur sehr, sehr recht behielten. Bestand doch die Haupthätigkeit der coalierten Parteien darin, sich gegenseitig auf die Finger zu sehen, damit nicht ein Theil zu viel Vortheil in dem nun prächtig aufblühenden parlamentarischen Schacher ziehe.

Die flotten Zeichner eines Wiener Witzblattes, des „Figaro", hatten eine, weiß Gott, zutreffende Verkörperung dieser spätgeborenen Tochter des Grafen Hohenwart geschaffen: Eine Gliederpuppe mit ausdruckslosem Tuchkopf und verrenkten Gliedern.

Der Phantasie des Volkes wurde damit die allerbeste Versinnlichung jener Vereinigung der „staatserhaltenden Parteien" gegeben.

Unter dem vielen und anspruchsvollen Gepäck, welches insbesondere der Hohenwart-Club in die Coalition mitbrachte, war denn auch ein Kofferchen, das die, von plumper Hand breit aufgeklebte Marke „Cillier Gymnasialfrage" trug. Die Liberalen hatten das Ding und seinen nationalen Inhalt so ziemlich übersehen. Ihre führenden Geister geometerten ja zu eifrig an eine, den Parteibesitzstand garantierenden Wahlreform, ihre journalistischen Klopffechter stierten zu krampfhaft auf ein, in den Wiener Vorstadtbezirken flatterndes rothes Tuch, als dass sie es der Mühe wert gefunden hätten, sich noch um andere und gar nationale Angelegenheiten zu kümmern.

Und so begann denn knarrend und ächzend die Coalitionsmaschine ihren traurigen Gang.

Aber mit den verinnenden Monden sah man nur zu bald auf liberaler Seite, dass man wohl dem Coalitionsregime viele Opfer zu bringen habe, die Erringung ernsthafter Vortheile aber so ziemlich ausgeschlossen sei. Coalitionsstramm bis zum letzten Parteiknopf stimmten und roboteten die Liberalen. In dem schwankenden, fordernden und anmaßenden Parteisammelsurium, auf dem sich der parlamentarische Thron des Nachkommen des Bezwingers der Freiheit von 1848 aufbaute, waren sie das beharrende, schweigende und duldende Element. Sie vercoalierten sich bis auf die Knochen.

Nichts, gar nichts aber errangen sie für die von ihnen vertretenen Principien. Es gab slavophile Maßregeln in ganz derselben heiteren Fülle, wie in jener bösen Zeit als „man das bittere Brot der Opposition aß" und bloß das eine hatte sich geändert, dass es leichter geworden war, Hofrath zu werden. Dann, als die großen parlamentarischen Fragen immer dringender wurden und die Wahlreform erschien — erwies sie sich als ein clericaler Kobold, den Papa Hohenwart mit wahrhaftig väterlichen Augen betrachten durfte. Und das rothe Tuch in den Wiener Kneipen flatterte fröhlicher denn je und breitete sich schließlich — ein wahres Freudengegrunze edler clericaler mitcoalierter Seelen zeigte sich als Begleiterscheinung — über das Wiener Rathhaus. Es musste — eben die Coalition kommen, damit jene reactionären Elemente in Wien siegten . . .

In dieser Periode frischfröhlichen Vordringens christlichclericaler und slavischer Elemente kam die Cillier Frage zur parlamentarischen Behandlung. Noch immer gab es unter den liberalen Abgeordneten eine Anzahl Ministerraths-Candidaten und Hofraths-Aspiranten — welche zwar knurrend, aber doch — an dem Coalitionskarren weiter-

Feuilleton.

Ein Savannahbrand auf Trinidad.

Nach Tagebuchblättern bearbeitet von A. de Neve.

Da ich nach einer ziemlich langen, im Innern des Landes verlebten Zeit gern einmal wieder nach der Hauptstadt wollte, so setzte ich mich zu Pferde und beschloss, verschiedene Bekannte, die in der Richtung wohnten, zu besuchen.

Zuerst gieng ich über den Pechsee und durch die Wälder von Oropouche, von wo mich ein Führer in den verhältnismäßig stark bevölkerten District Naparima brachte, dort schlief ich bei einem Bekannten und kam den nächsten Mittwoch nach Chagnanas.

Dieser Bezirk ist durch eine Savannah von fast vier Quadratmeilen im Umfange von der Hauptstadt getrennt.

Da noch keine Abzugsgräben bestanden, so war dieser höchst fruchtbare Strich sumpfig und acht oder neun Monate des Jahres durch den Fluss Carony überschwemmt.

Von hier aus konnte ich weder ein Boot bekommen, um vollends nach der Stadt zu fahren, noch einen Führer, um mich über die Savannah zu geleiten, und so beschloss ich denn, allein hinüber zu reiten, da mir ein eben aus der Stadt kommender Mann den Weg, wie er meinte, genau beschrieb.

Noch hatten die Spanier die Savannah nicht in Brand gesteckt, wie sie es meist in der trockenen Jahreszeit thun, theils um das hohe Gras und die Binsen zu verbrennen, theils um das Wild und andere Thiere zu fangen, die sich darin aufhalten, ein höchst rohes und unverständiges Verfahren, denn gegen ein noch esbares Thier, das sie bekommen, werden etwa fünfzig dabei zu Asche verbrannt.

Der mir gegebenen Anweisung zufolge war ich nun, bei einer kleinen Pflanzung vorüber, durch fünf bis sechs Fuß hohes Gras gekommen, bis zu vier in einer Reihe stehenden, auffallend schönen Palmenbäumen, von wo ich deutlich die vorragende Bergspitze gewahrte, auf die ich in gerader Linie mitten durch die mit Fuchsschwanz und Binsen bewachsene Ebene losgehen sollte.

Bis dahin war die Angabe richtig gewesen, aber mich in gerader Linie durch die dichte Pflanzenmasse hindurch zu drängen, war eine boshafte Directive, die mir das Leben kosten konnte; denn der rechte Pfad führte weit östlich herum und vermied eben den dichten Gras- und Binsenwuchs, wie ich ihn derartig noch nie gesehen.

Die Binsenhalme waren dicker wie ein Mannesarm, fünfzehn bis achtzehn Fuß hoch und dabei oft so dicht, dass mein Pferd sich nur mit der größten Mühe hindurcharbeiten konnte und ich mehr als einmal im Begriffe war, wieder umzukehren. Die Form der Berge zeigte mir indes, dass ich meinem Ziele immer ein wenig näher kam, und so hielt ich es denn für unbedacht, auf einem Wege von nicht ganz einer deutschen Meile umzukehren.

Mit Erstaunen bemerkte ich jetzt Scharen von Wild, des sonst immer nur einzeln hier umhergestreift, eilig an mir vorüberlaufen.

Gleich darauf hüpften eine Menge Agutis in derselben Richtung vorüber, als gelte es ihr Leben, und doch hörte ich keinen Hund bellen, noch sonst irgend einen Ton, der eine Jagd andeutete.

Ein paar wilde Hunde und Dachse sprangen vorüber, schienen aber nicht die Agutis zu verfolgen.

Plötzlich trat mein Pferd auf eine Landschildkröte; das Thier zog Kopf und Beine ein, aber kaum war des Pferdes Huf wieder herunter, so kroch sie auch schon in derselben Richtung weiter, wie die anderen Thiere.

Jetzt kam eine Herde Bisamschweine grunzend und quickend vorüber, dann lief eine große Tigerkatze mit sechs bis acht Jungen an mir vorbei; gleich darauf schlüpfte eine große Riesenschlange zwischen den Binsen durch.

Ich griff nach meinem Jagdmesser und stieg vom Pferde ab, um mich zu wehren; aber sie eilte an mir vorüber, mehrere andere Schlangen hinterher, ohne auf mich zu achten.

Was konnte das alles bedeuten?

Träume ich oder hatten alle Thiere der Insel Frieden mit einander geschlossen und eilten nun zum großen Congress?

Ich stieg wieder aufs Pferd, das zu meinem Erstaunen denselben Weg wie die anderen Thiere einschlug, und obwohl es schon vorher ganz abgetrieben war, eiligst vorwärts stürzte.

Der Wind schüttelte die riesenhaften Binsen und ein seltsames Knistern und Prasseln war mir eben so unerklärlich wie alles übrige.

Jetzt spürte ich Rauch und stand die Wahrheit auf einmal klar vor mir.

Die Savannah war angezündet worden, die

schieben wollten. Aber da sprachen die Wähler und jene Zeitungen, welche vielleicht allein noch wahren Deutschfreisinn vertreten — die Provinzpresse. Das größte Wiener Organ der liberalen Richtung, die „Neue freie Presse", griff nach dem Cillier Geßlerhut und forderte die Abgeordneten der Partei zur Referenzbezeugung auf. Diese erfolgte nun doch, spät, aber doch früh genug, um die liberale Partei vor dem schandvollen Fall ins Bodenlose — den offenen Verrath der so pomphaft im Parteiprogramme figurierenden nationalen Grundsätze — zu bewahren. Der Parteibeschluss, die Coalition nach der Annahme der Budgetpost Cilli zu verlassen, war denn auch das Todesurtheil der Coalitionsregierung. Und so hat denn das Gesammtcabinet bereits um seine Entlassung gebeten — eine tieftraurige Episode im nationalen Leben der Deutschen Oesterreichs ist gewesen ....

Was nun?

Die officiöse Schlauheit hat bereits die Antwort auf diese auf allen Lippen schwebende Frage gegeben. „Es sei" ein Budgetprovisorium zu bewilligen. Gut — aber ohne dass auch nur eine deutsche Stimme für dasselbe abgegeben wird. Mögen die Männer der nächsten Tage sich auf die Schultern der Vaschaty, Herold und Laginja stützen, mögen sie eine Herrschaft ohne und gegen das österreichische Deutschthum inaugurieren!

Die Antwort würde eine die Fenster der Ministerpalais zum Klirren bringende Opposition und der Austritt aller deutschgesinnten Abgeordneten aus dem Parlamente sein müssen!

Der Austritt aus dem Parlament! Wenn die Liberalen sich mit dieser Eventualität nur energisch beschäftigen würden! Eine laue Opposition, die etwa den Dispositionsfonds der kommenden Regierung verweigert und das übrige Budget unterthänigst apportiert, wird sie der Verachtung der deutschfühlenden Bevölkerung preisgeben. Und die würde sie in den in zwei Jahren unausweichlich erfolgenden allgemeinen Reichsrathswahlen vom politischen Schauplatze wegfegen.

Verlässt sie aber jetzt den Reichsrath und erzwingt sie auf diese Weise dessen Auflösung, so hat sie die vortreffliche Wahlparole, dass sie für Cilli, für eine alle Deutsch-Oesterreicher solidarisch findende nationale Angelegenheit, muthvoll kämpfe.

Die Linke muss alle diese Consequenzen schaffen, wenn die Durchführung der Slovenisierung des Cillier Gymnasiums von den kommenden neuen Männern versucht werden sollte.

Wagt sie dies nicht, duldet sie die Extretung des Deutschthums in Cilli und im steirischen Unterlande, so wird nicht bloß die Coalitionsregierung, dann wird auch eine marastische, volksthümlicher Regungen und mannhafter deutscher Entschlüsse unfähige Partei an Cilli gestorben sein.

Die Post Cilli angenommen.

Die bezüglich der Cillier Frage entscheidende Sitzung des Budget-Ausschusses, der mit allgemeiner Spannung entgegengesehen wurde, hat Dienstag den 18. d. M. stattgefunden. Sämmtliche 36 Mitglieder des Ausschusses und 100 Abgeordnete, die nicht Mitglieder desselben sind, waren in der Sitzung anwesend. Nach kurzer Debatte wurde gegen die Stimmen der Linken, der Deutschnationalen und der Mitglieder des Coronini-Clubs, und zwar mit 19 gegen 15 Stimmen die Post „Cilli" zum Beschlusse erhoben. Namens der Linken gab der Obmann des Budget-Ausschusses, Dr. Ruß, im Sinne des gestern gefassten Club-Beschlusses die Erklärung ab, dass seine Partei aus diesem Beschlusse die Consequenzen ziehen werde. Die erste Folge des Abstimmungs-Resultates war, dass der Berichterstatter, Hofrath Dr. Beer, das Referat über das Capitel „Mittelschulen" niederlegte.

Die Reden der Abgeordneten Steinwender, Dr. Ruß, Dr. Menger und Dr. Haase, welche den deutschen Standpunkt vertraten und Gerechtigkeit für Cilli verlangten, waren selbstverständlich ohne jeden Eindruck auf die coalierten Slaven und Deutsch(!)-Clericalen geblieben.

Für den Antrag, d. h. für die Ausscheidung der Post stimmten die Abgeordneten Bärnreither, Bareuther, Beer, Exner, Hugo Fuchs, Haase, Hallwich, Malfatti, Mauthner, Menger, Nitsche, Rainer, Schwegel, Stalitz, Steinwender.

Gegen den Antrag stimmten die Abgeordneten Dr. von Fuchs (Deutscher), Gregoric, Herold, Kaizl, Kathrein (Deutscher), Klaic, Klun, Kozlowski, Lupul, Meznik, Milewski, Morsey (Deutscher), Palffy, Pientak, Pininski, Romanczuk, Rutowski, Szczepanowski, Wolkenstein (Deutscher).

Abgeordneter Ritter von Gniewosz hatte sich vor der Abstimmung entfernt.

Umschau.

Nach Cilli würden sicherlich die slovenischen Wühler Kärnten aufs Korn nehmen. Dieser Ansicht geben die nationalen „Freien Stimmen" Ausdruck, indem sie schreiben: „Der Ruf: ‚Heraus aus der Coalition!' ertönt ganz besonders laut bei uns in Kärnten, wo man es sehr gut weiß, dass das nächste Opfer, welches der slavische Größenwahn von einer schwachen Regierung fordern würde, im eigenen Lande zu suchen wäre und dass nach der Slovenisierung des Cillier Gymnasiums wahrscheinlich Klagenfurt oder Villach an die Reihe käme".

Der Bezirks-Turnertag in Windisch-Feistritz.

(Eigenbericht der „Deutschen Wacht".)

W.-Feistritz, 15. Juni.

Das Bezirksturnen in Windisch-Feistritz, an welchem sich die Turnvereine von Cilli, Marburg, Pettau und Windisch-Feistritz betheiligten, gestaltete sich infolge der überaus freundlichen Aufnahme der Turner seitens der turnfreundlich gesinnten Bürgerschaft zu einem schönen nationalen Feste.

Schon bei der Ankunft waren die Turner von dem reichen Fahnenschmucke freudig überrascht, in dem die freundliche Stadt prangte, und wenn auch um die kirchliche Feier nicht zu stören, von einem festlichen Empfange abgesehen werden musste, so fühlten sich die Turngenossen doch bald heimisch.

Um 11 Uhr vormittags begann das Wettturnen.

Hiezu hatten sich aus Marburg 6, aus Pettau 3 und aus Cilli 2 Turner angemeldet.

Der edle Wettkampf dauerte nahezu zweieinhalb Stunden und es ergaben sich sowohl am Geräthturnen (Reck, Barren und Pferd) als auch bei den volksthümlichen Uebungen (Steinstoßen, Gewichtstemmen und Hochspringen) ganz außerordentliche Leistungen.

Von den elf Wetturnern erreichten fünf die für einen Sieger nöthige Punktzahl, und zwar: Herr

---

Flucht der Thiere war erklärt, sie flohen vor dem verzehrenden Elemente! —

Hoffnung, zu entkommen, hatte ich nicht, dennoch spornte ich mein Ross an.

Dies war indes überflüssig; das arme Thier hatte durch den Instinct unsere Gefahr früher als ich erkannt und strengte die äußersten Kräfte an.

Wohl war dies auch dringend nöthig, denn wenn die Flamme, die schon fürchterlich hinter uns züngelte, uns erreichte, ehe wir aus den Binsen heraus waren, so mussten wir in wenigen Minuten vom Feuer erreicht und elendiglich verbrannt werden.

Des Rauches wegen, der mich fast erstickte, schloss ich Mund und Augen zu, aber immer näherte sich uns die Flamme, doch die Binsen vor mir nahmen jetzt ab und der Boden wurde feucht.

Einige verzweifelte Sätze meines Pferdes brachten uns in einen sumpfigen See, zu dem alle Thiere der Savannah sich geflüchtet hatten.

Fünf Secunden später hatte das verzehrende Element uns erreicht, dann aber, als mein Pferd in die Mitte des Pfuhls stürzte, der von Schlangen und vierfüßigen Thieren wimmelte, schlugen die Flammen von allen Seiten des Sees fast über unseren Köpfen zusammen.

Ich sprang herunter und stand bis an die Brust im schlammigen Wasser, das von der Hitze dampfte.

Die Thiere ächzten und stöhnten auch vor Hitze, aber keines griff das andere an, keines schien das andere zu fürchten.

Ich sah mehrere giftige Schlangen, welche die Flamme am Ufer des Gewässers noch erreicht hatte, sich mit ohnmächtiger Wuth gegen das Feuer wenden, sobald sie ihren Schweif verbrannt fühlten.

Da der Wind die Flammen auch über das schlammige Wasser hintrieb, so wurde meine Lage in demselben beinahe unerträglich; dennoch dankte ich der Vorsehung für meine Rettung, ich war ja nur im Fegefeuer und rings um mich her flammte die Hölle.

Endlich legte sich der Wind, die Flamme erhob sich in senkrechter Richtung und meine wunden Augen erquickten sich wieder an dem Anblicke des gewölkten Himmels über mir.

Aber nicht lange, so jagte der Wind wieder die helle Flamme über den See.

Ich tauchte bis ans Kinn in das schlammige Wasser; dann fuhr ich sogar auf eine Secunde mit dem ganzen Kopfe hinunter, um ihn abzukühlen, worauf sich der Wind legte, und ich meinem armen schnaufenden Pferde Wasser mit der Hand über den Kopf goß.

Ungefähr eine halbe Stunde mochte ich in dem Wasser gesteckt haben, als das Feuer abgebrannt war; doch blieb die Oberfläche des Bodens kalziniert wie ein Backstein und so glühend, dass kein lebender Fuß ihn betreten konnte.

Zum Glücke zeigten sich schwere Regenwolken; wenn sie sich aber nicht bald entluden, so hatte ich die trostlose Aussicht, mehrere Stunden in meiner jetzigen unbehaglichen Lage zu bleiben, umgeben von Gewürm aller Art, das, obwohl jetzt in Frieden mit den Nachbarn, doch die Feindseligkeit bald wieder anfangen konnte.

Ich ließ nun mein Pferd wieder zu einer Stelle waten, wo ein krummer Stamm ohne Zweige mitten im Wasser stand und nicht von der Flamme verzehrt worden war, und band den Zaum meines Pferdes daran, um mich umzusehen, wo ich wohl am leichtesten Wasser auf die glühende Erde schütten könnte, um wenigstens einen Platz zum Stehen auf dem Trocknen für mich und mein Pferd zu gewinnen, bis Regen oder Abendthau den Boden zum Weiterreiten hinreichend abgekühlt haben würden.

Kaum hatte ich das Pferd eine Minute verlassen, als ich schon sein Angstgewieher hörte, mein Jagdmesser ergriff und ihm zuhilfe eilte.

Eine ungeheure, fünfundzwanzig Fuß lange Riesenschlange hatte das arme Thier schon einmal umschlungen, während noch ein Theil der Schlange sich um den Baumstamm ringelte.

Eben wollte sie es bei der Kehle packen, als ein Stoß meines Messers ihr durch das Auge gerade in den Kopf drang.

Nun wandte sich ihr Zorn gegen mich.

Sie dehnte ihren Körper so aus, dass er sechs bis sieben Fuß über dem Pferde hinausragte, das sie jedoch keineswegs Lust bezeigte, loszulassen.

Sie erhob ihren Kopf züngelnd über mir, riss den Rachen so auf, dass die Kinnladen wie verrenkt erschienen, und hauchte mich mit ihrem höllischen Athem an, dessen Geruch ich mit gar nichts vergleichen kann.

Während sie mit dem Angriffe noch zögerte, duckte ich mich ins Wasser hinunter.

Sie befolgte dieselbe Taktik und sobald ich den günstigen Augenblick ersah, führte ich einen so glücklichen Hieb nach ihr, dass ich die untere Kinnlade spaltete.

Nun fuhr sie zurück, und ich führte einen derben Schlag nach demjenigen Theile des Thieres, der

Karl Ferjen des Turnvereines Cilli 65·6 Punkte (wacker!), Herr Leskoscheg des Turnvereines Pettau 58·6 Punkte, Herr Wunderlich des Turnvereines Marburg 54·1 Punkte, Herr And. Pollak des Turnvereines Pettau 51 Punkte, Herr Karl Sernec des Turnvereines Marburg 50·3 Punkte.

Um 3 Uhr nachmittags zogen die Turnvereine unter Vorantritt der Musikkapelle und der Freiwilligen Feuerwehr von Windisch-Feistritz in die Reitschule, auf dem ganzen Wege begrüßt von zahllosen Blumen- und Kranzspenden aus schönen Frauen- und Mädchenhänden.

Um 4 Uhr begann das Schauturnen, das durch den Besuch der angesehensten Familien von Feistritz, durch die Trefflichkeit der vorgeführten turnerischen Leistungen ein prächtiges Bild bot.

Selbstverständlich war auch diesmal das Kürturnen der besten Turner obiger Vereine am Reck und Barren der Glanzpunkt und reichlicher Beifall lohnte die Mühe und Ausdauer unserer wackeren Turngenossen.

Erst um halb 7 Uhr wurde das Schauturnen beendet.

Nebenbei sei bemerkt, dass die Musterriege des Turnvereines in Cilli, die stärkste von den auswärtigen Turnvereinen, seitens des Kampfgerichtes sehr anerkennend beurtheilt worden war.

Um 8 Uhr versammelten sich die Theilnehmer in der Gastwirtschaft des Herrn Neuhold zu einer Festkneipe, begrüßt von dem allverehrten Bürgermeister Herrn Albert Stiger, welcher seiner und der Bürgerschaft von Feistritz turnfreundlichen Gesinnung in warmen Worten Ausdruck gab.

Sprechwart Tisch des Cillier Turnvereines dankte namens der erschienenen auswärtigen Turngenossen für die herzliche Aufnahme und mahnte die Turner zur treuen Pflege des Turnens, insbesondere aber zur vollen Hingebung und Pflege des volklichen Gedankens. Seine Ansprache rief einen Sturm der Begeisterung namentlich unter den Turngenossen hervor.

In ähnlichem Sinne sprachen noch die Sprechwarte Küster (Marburg) und Meitzinger (Pettau).

Der erste Sieger, Herr Karl Ferjen, dankte dem verdienstvollen Bezirksturnwarte Herrn Abt aus Marburg für seine Mühewaltung; dieser ließ zur Ehrung des Turnvereines in Windisch-Feistritz einen Turner-Salamander reiben. In feuchtfröhlicher Stimmung schwanden die wenigen Stunden. Herzlich und innig war der Abschied. Die wackeren Bürger von Windisch-Feistritz und die dortigen Turngenossen mögen versichert sein, dass der 13. Juni 1895 im Herzen der Theilnehmer am Bezirksturnen einen dankbaren unvergesslichen Nachklang finden wird.

---

noch immer den Baum umschlang, und hieb ihr den Schwanz ab; das schien der Todesstreich zu sein.

Sie verlor alle Kraft, der blutende Kopf sank ins Wasser, und das arme Pferd schnaufte, als es sich von den erdrosselnden Umschlingungen des Unthiers erleichtert fühlte.

Aber erst, nachdem ich nochmals eine von den Umschlingungen durchschnitten hatte, fielen die Stücke zuckend und blutend ins Wasser.

Ein willkommener Regenschauer, wie er auf Trinidad in der trockenen Jahreszeit fällt, kühlte nun den Boden ab, der zischend Wolken von Dampf aufwärts sandte.

Nun leitete ich mein Pferd aus dem Wasser, allein es war zu erschöpft, um mich zu tragen.

Ich führte es daher zum Carony-Flusse, wo wir uns beide badeten und ich meine schlammigen Kleider wusch.

Dann schwamm ich über den Carony und wurde in der Pflanzung eines Kreolen von französischer Abkunft auf das gastlichste aufgenommen und während eines leichten hitzigen Fiebers, das eine Folge meines Abenteuers war und zwölf Tage anhielt, auf das zuvorkommendste und beste verpflegt.

Mein schönes Pferd aber starb schon nach zwei Tagen.

Exodus der Deutschen aus der Cillier Bezirks-Vertretung.

Slovenische Bezirksvertreter.

(Momentphotographien windischer Größen der Cillier Bezirksvertretung.)

Die vorgestern stattgehabte Sitzung der Cillier Bezirksvertretung, die dank des Auftretens einiger Mitglieder der slavischen Partei und des geübten rücksichtslosen Niederstimmens der deutschen Anträge ein unerwartet frühes Ende genommen hat, lieferte den Beweis, dass ein Zusammenarbeiten mit gewissen Elementen der Gegenpartei einfach unmöglich ist. Die Bezirksvertretung Cilli ist keine wirtschaftliche Interessenvertretung mehr, sondern eine Anstalt, die man slavischerseits immer wieder zu nationalen Zwecken zu missbrauchen sucht.

Es ist da nun zu bedauern, dass sich keine Zuhörer einfinden, da diese Sitzungen doch interessant genug sind und dabei reichlich Gelegenheit geboten ist, die slovenischen Volksführer an und bei der Arbeit zu sehen, ihre geistigen Fähigkeiten, ihre Taktik und ihr brüskes Auftreten zu beobachten.

Insbesondere vorgestern hatten wir den lebhaften Wunsch, beispielsweise die deutschen Mitglieder des steirischen Landtages im Sitzungssaale zu sehen, damit sie das Auftreten der slovenischen Mitglieder der Bezirksvertretung — es befinden sich mehrere slovenische Landtagsabgeordnete darunter — hier kennen gelernt, und unter diesem frischen Eindrucke darauf die Begründung des Austrittes der Slovenen aus der Grazer Landstube nochmals durchgelesen hätten. Jenes „Manifest" enthält Anklagen gegen die deutschen Landtagsmitglieder, die bekanntlich zum Theil aus der Luft gegriffen, zum Theil stark übertrieben und im ganzen darauf berechnet waren, das slovenische Bauernvolk zu täuschen und aufzustacheln. Den weinerlich klagenden Ton über die Behandlung, deren die slovenischen Volksvertreter in Graz angeblich ausgesetzt sind, zu copieren, ist nicht nach unserem Geschmack, aber feststellen müssen wir, dass all das, was die slovenischen Abgeordneten den deutschen Landtagscollegen mit Unrecht vorwarfen, den ersteren unsererseits hier mit Recht zum Vorwurf gemacht werden kann.

Wir wollen von der Taktik des Herrn Doctor Sernec, die darauf losgeht, zeitweise den Schein einer gewissen Zuvorkommenheit aufleuchten zu lassen, ganz absehen, das Spiel ist zu gewöhnlich und zudem hat ein pantheistischer Politiker, der zu slovenischen und deutschen Katholikentagen pilgert, es längst verwirkt, ganz ernst genommen zu werden. In der That ist Herr Dr. Sercec auch schon — es konnte doch nicht anders kommen — eine halb abgethane Persönlichkeit in seinem eigenen Lager.

Herr Dr. Sernec ist der Obmann der Bezirksvertretung, allein zu reden hat er nicht viel. Vieles ist ihm unbekannt und im allgemeinen gewinnt jedermann den Eindruck, dass er selbst von seinen slovenischen Collegen ergebenst als Null behandelt wird.

Zu den rederaschesten, slavisch gesinnten Mitgliedern unseres Bezirksparlaments zählt sicher Herr Dr. Detschko, der es niemals versäumt, einen erhöhten Platz zu wählen, um auch für uns Deutsche als hervorragende Größe zu erscheinen. Es mag sein, dass Herr Detschko in seinen Kreisen als wertvolle Kraft gilt — andere und auch einen beträchtlichen Theil seiner Clienten hat mit der Zeit eine davon stark abweichende Meinung überkommen. Herr Detschko redet stets in fieberhafter Eile seinen Aufsatz herunter. Auch gestern führte er im Redesprudel einen ganzen Froschmäusekrieg auf, äußerte sich über Gleichberechtigung, Ungerechtigkeit, Gemeindevertretung, Pädagogik und Astronomie, um — den Antrag Traun, der, auf die sichere Basis der gesunden Vernunft gestellt, eine Rechnungsführung verlangte, die allgemein verständlich ist, niederzuzirpen.

Im übrigen ist Herr Detschko gestern mit Herrn Dr. Sernec einer Meinung darüber gewesen, dass es nur eine vollkommene, einige, heilige und allgemeine Sprache gibt, und das ist: die slovenische! Nun wird man es glauben.

Herr Dr. Detschko ist, gleichwie in seinen duftigen südsteirischen Aufsätzen, meist auch darauf erpicht zu verletzen, wie er denn überhaupt das Bestreben haben mag, über die bescheidene Rolle, die ihm Mutter Natur zugedacht, hinauszuspringen. Wir warnen deshalb Unkundige vor Erregung, wo ein bloßes Lächeln über das Figürchen hinreicht.

Um die Liste derer, die in der Cillier Bezirksvertretung slavische Politik machen, zu vervollständigen, nennen wir noch Herrn Notar Wasch, auch Bas, dessen ersprießliche Thätigkeit für den Bezirk damit ihren Anfang nahm, dass er in Gemeinschaft mit dem zuvor Genannten seinen nicht geringen Antheil an der Blamage mit den „großartigen Betrügereien" besitzt. Herr Basch ist ein politischer Bergknappe, der im Minieren arbeitsgewohnt ist. Nur einmal ist er von einem unvorsichtigen Setzer der alten „Presse", der an einem die Interessen unserer Stadt gefährden sollenden Bericht, „Lorenz Bas, k. k. Notar," mitsetzte — bei der Arbeit beleuchtet worden. Es hat ihn geschmerzt.

Der Vorsichtigste von allen, die gegen uns arbeiten, Herr Dr. Filipič, hat gestern zur allgemeinen Ueberraschung auf deutscher Seite einen Moment die Rolle vergessen, die er sonst geschickt spielt. Als auf deutscher Seite der begreifliche Wunsch ausgesprochen wurde, dass man auch deutsch hören möchte, um was es sich handle, rief er wegwerfend ein paar Worte, die sich deutsch wie etwa: „Ganz überflüssig!" anhören. Eine derartige Anmaßung hätte man dem deutscherseits stets so schonungsvoll behandelten Manne bisher nicht zugetraut.

Dieser brutalen Vergewaltung nickte Freund Piccolo lebhaft zu, während Herr Abt Ogradi ein ganz ausdrucksloses Gesicht machte.

Herr Dr. Gregorec-Piccolo allein ist es schon wert, dass die Bezirksvertretungs-Versammlungen von Zusehern und Zuhörern besucht werden sollten. Was in diesem Köpflein alles herumspuken mag, wenn die Debatten ins nationale Fahrwasser kommen! Tri sto medvedov! („Dreihundert Bären!" ist das Sprichwort des kleinen Mannes. Anm. d. Schriftl. d. „D. W.")Da weiß er Bescheid.

Der menschliche Apparat, den die Natur in Freund Piccolo erschuf, ist zwar klein, arbeitet aber unausgesetzt.

Piccolo ist eine Verlegenheit für die slovenische Geistlichkeit.

Piccolo ist ein Kauz, der uns immer lachen macht.

Gesagt hat er diesmal zwar nicht viel, aber das thut ja nichts; einige koboldartige Bewegungen, einige hingeschleuderte vernichtende Ausrufe haben in uns armen Nemtschurjern und Nemschkutarjern so viel Lustiges von Piccolo in Erinnerung gebracht, dass wir ihm herzlich danken und bitten, ja stets wieder zu erscheinen.

Fügen wir noch bei, dass Herr Matthias Kaučič, Politiker von St. Georgen an der Südbahn, ebenfalls anwesend war, so ist das Bild der Gegner einer friedlichen Entwicklung im Unterlande fertig.

Micha Voschnjak war abwesend, daher die Kopflosigkeit auf slovenischer Seite.

Wir wünschen, dass die nächste Sitzung reichlich besucht wird, und sind überzeugt, dass man derselben Interesse abgewinnen wird. Den Sitzungsbericht bringen wir an nachfolgend.

Rechenschaftsbericht und Bezirksstraße.

Cilli, 18. Juni 1895.

Heute (Dienstag) fand eine Sitzung der Cillier Bezirksvertretung statt, die durch das äußerst taktlose Benehmen einiger slovenischer Ausschussmitglieder ein unvorhergesehen frühes Ende nahm.

Auf der Tagesordnung stand der Rechnungsabschluss für das verflossene Jahr, den wir gelegentlich besprechen werden, als hervorragendster Gegenstand.

Obmann Herr Dr. Sernec wurde von deutscher Seite aufgefordert, einige Bemerkungen, die in

slovenischer Sprache gemacht worden waren, deutsch zu wiederholen, nachdem zahlreiche deutsche Mitglieder, welche kein Wort slovenisch verstehen, wissen wollen, um was es sich handle.

Herr Dr. Filipič rief darauf: „ni treba", „ist unnöthig!" Diese Provocierung rief natürlich starke Erbitterung hervor.

Herr Dr. Gregorec war nun in seinem Element und machte einige höhnische Bemerkungen, welche deutscherseits unbeantwortet gelassen wurden.

Zur Berichterstattung über die Rechnung, mit deren Prüfung sich Herr Traun abgemüht hatte, forderte der Obmann Dr. Sernec nur die beiden slovenischen Ueberprüfer auf, welche unrichtiger Weise bemerkten, die Rechnung wäre richtig befunden worden. In der That war die Rechnung nicht richtig. Es hatten sich Fehler, darunter einer betreffs eines Betrages von 60 fl., vorgefunden.

Herr Traun, der alle Mühe aufgewendet hatte, um die ihm übertragene Controle in gewissenhafter Weise zu üben, war dabei zur Ueberzeugung gelangt, dass es ein wesentlicher Vortheil wäre, wenn die Bezirksvertretung wieder zur deutschen, allgemein verständlichen Rechnungsführung zurückkehren würde, da dann auch den deutschen Mitgliedern eine Controle der Rechnungen ermöglicht werden würde.

Herr Traun stellte infolge dessen folgenden Antrag:

„Jeden Bezirksangehörigen steht nach § 59 des Bezirksvertretungs-Gesetzes das Recht zu, Einsicht in die Jahresrechnung zu nehmen.

Gelegentlich der Revision wurde mir eine in slovenischer Sprache geführte Rechnung vorgelegt; — auf meine Anfrage, ob denn die Rechnung nicht auch in der deutschen Sprache aufliege, wurde mir bedeutet, nein.

Wenn auch viele Bezirksausschüsse die slovenische Umgangssprache verstehen, so möchte ich doch behaupten, dass der überwiegende Theil der Bezirksausschüsse die neuslovenische Sprache nicht versteht. Thatsache aber ist es, dass sämmtliche Mitglieder der Bezirksvertretung die deutsche Sprache verstehen und auch lesen können.

In Erwägung dieser Umstände und mit Rücksicht auf das Recht der Einsichtnahme in die Rechnungen, und in weiterer Erwägung, dass in Oesterreich die deutsche Sprache thatsächlich als Staats- und Amtssprache im Gebrauche steht, stelle ich den Antrag, dass die Rechnungsführung bei der Bezirksvertretung in deutscher Sprache zu führen ist."

Dieser Antrag wurde slovenischerseits sofort in äußerst heftiger Weise bekämpft.

Herr Dr. Sernec behauptete, es gäbe nur eine slovenische Sprache, die vollkommen fertig und für alle Fälle entsprechend sei. (!)

Dr. Decko sprach slovenisch, machte hämische und spottende Bemerkungen über den Antragsteller, die Stadtvertretung u. s. w. wozu die Herren Baš, Dr. Gregorec u. s. w. Beifall spendeten, während die anwesenden Landleute verwundert zusahen.

Herr Dr. Schurbii unterstützte den Antrag Traun in überzeugender Weise und sagte es offen heraus, dass man die slovenische Geschäftsführung schon deshalb aufgeben und die deutsche einführen müsse, damit Controle geübt werden könne.

Man sollte meinen, dass sich Leute, die sich seinerzeit bei der Controle der Buchführung der deutschen Vertretungen bis zur Erfindung der „furchtbarsten Betrügereien" verstiegen haben, verpflichtet fühlen würden, eine jedermann klare Buchung zu pflegen. Dies ist aber nicht der Fall.

Der Antrag Traun wurde mit fünfzehn gegen vierzehn Stimmen verworfen.

Herr Dr. Sernec benützte den Anlass, um zu erklären, dass künftighin kein deutsches Mitglied mehr zur Controle gewählt werden wird. (!)

Weiters wurde ein Antrag über die Auflassung der Bezirksstraße nach Liboje verhandelt. Diese Straße wird infolge der Auflassung als Bezirksstraße von den deutschen Interessenten erhalten werden müssen.

Dr. Detschko, der bei dieser Sache auch als Rechtsconsulent betheiligt ist, eiferte bei der in slovenischer Sprache erfolgenden Besprechung überaus heftig gegen die deutschen Mitglieder.

Ebenso Notar Basch für den Auflassungsantrag.

Einem gestellten Ansuchen der Deutschen, die Besprechung in deutscher Sprache zu führen, dass den Verhandlungen gefolgt werden könne, trat Dr. Detschko mit der Ansicht entgegen, „das ist nicht nothwendig!" Die Art und Weise, in welcher sich Notar Basch bereit erklärte, deutsch zu sprechen, war so verletzend, dass dieselbe unter den deutschen Vertretungsmitgliedern mit Entrüstung aufgenommen wurde und Dr. August Schurbi sich veranlasst sah, zu erklären, dass unter solchen Umständen die deutschen Mitglieder nicht in der Lage seien, an den Verhandlungen weiter theilzunehmen, worauf die deutschen Mitglieder den Berathungssaal verließen und hiedurch die Versammlung beschlussunfähig machten.

Es mag noch erwähnt werden, dass den größten Theil der Bezirksumlagen das Stadtgebiet Cilli leistet.

Herr Abt Ogradi

hat sich eine neuerliche, für echtes christliches Empfinden zeugende That geleistet.

Wir theilten in unserer vorletzten Nummer mit, dass die Frau des Grundbesitzers Bresnik in Lopata von Drillingen entbunden wurde.

Das Elend der armen windischen Kleinhäusler-Familie rührte deutsche Frauen so sehr, dass sie reiche Spenden an Wäsche, Kinderkleidern und Nahrungsmitteln derselben übergaben. Insbesondere kamen diese Spenden von den Damen Hausbaum, Almoslechner, Fanninger, Sager, Achleitner, Payer, Bayer und anderen.

Die Hebamme Frau Krainz, welche gleichfalls der armen Wöchnerin sofort Wäsche schenkte, begab sich zu Herrn Abt Ogradi, um diesen zu bitten, ein Unterstützungsgesuch, welches die arme Frau an den Kaiser richten wollte, mit seiner Befürwortung zu versehen.

Kaum aber hatte Herr Abt Ogradi diese Bitte vernommen, als er auffuhr: „Die Frau ist nicht arm, sie ist Besitzerin. Ein solches Gesuch unterschreibe ich nicht!"

Frau Krainz bemerkte nun, dass die Frau acht kleine Kinder habe. Ihre „Besitzung" aber sei eine elende Keusche.

Abt Ogradi entgegnete darauf: „Sogar in die ‚Deutsche Wacht' hat sie sich hineingegeben. (!) Ich unterschreibe nichts. Das ist keine Armut. Das ist eine Bettelei."

Herr Abt Ogradi, der Mann mit dem milden katholischen Herzen, unterschrieb wirklich nicht.

Das Majestätsgesuch wurde nun ohne die Unterschrift des Abtes abgesandt.

Diese neueste That unseres ausgezeichneten Stadtpfarrers bildet selbstverständlich das Stadtgespräch.

Schönerer gegen Lueger.

Kurz vor Blattschluss wird uns aus Wien gemeldet:

„In seinem Organ den ‚Unverfälschten deutschen Worten' erklärt Schönerer, dass er, da viele seiner Anhänger neuestens dem reactionären Führer der Wiener Chistlichsocialen folgen, zum Entschlusse gekommen sei, seine Partei aufzulösen. Schönerer betont dabei seine unverbrüchlich deutschnationale und freiheitliche Gesinnung, **Lueger** als einen **Förderer des Slaven- und Pfaffenthums** bezeichnend.

Weiters findet sich in den ‚Unverfälschten deutschen Worten' folgende Kennzeichnung des reactionären Strebers Lueger: „Herr Dr. Lueger kann alles thun, und seine Parteigenossen nehmen nicht den geringsten Anstand. Er kann den Versuch machen, die clericale Herrschaft wieder aufzubringen und die ganze antisemitische Volkssache an die Pfaffen zu verrathen — seine Partei jubelt ihm zu, niemandem fällt es ein, auch nur ein Wort darüber zu verlieren; „man" bringt zwar Artikel gegen diese Sache, aber „Deutschnationale" sind's, die erklären: „Dr. Lueger kann sich voll und ganz auf die Deutschnationalen verlassen". Wehe aber, wenn unser einer oder Schönerer etwas, auch Geringfügiges, thut. Die eigenen Genossen (es gibt aber nicht wenige rühmliche Ausnahmen) nörgeln und hetzen und frozeln und „nahestehende" Blätter hofmeistern uns mitleidig und in den Augen der anderen Leute sind wir einfache grillenhafte Halb- oder Ganznarren!"

Jetzt, da der Schöpfer der antisemitischen Bewegung in Oesterreich so über Lueger urtheilt, wird man endlich doch hoffentlich in nationalen Kreisen damit aufhören, alle jene, welche dem gewissenlosen Freund der Slovenen und Tschechen, Dr. Lueger, die Wahrheit sagen und ihn als den größten Schädiger des Deutschthums in Oesterreich bezeichnen, Judenknechte zu nennen.

Vermischtes.

Ein Heiratsschwindler. Der 35jährige Kaufmann Nikola Milinovits, zu Werschetz in Ungarn geboren, angeblich in Zuzak bei Fiume wohnhaft, ließ in Wiener Tagesblättern Heiratsanzeigen einrücken und unterhielt mit Dienstmädchen, die sich auf Grund der Annoncen meldeten, einen lebhaften Briefwechsel, der dahin abzielte, ihnen unter Heiratsversprechungen Geld herauszulocken. In zwei Fällen gelang es ihm nicht. Ein drittes Mädchen bethörte er, so dass es ihm im December v. J. nach Zuzak folgte, wo er es unter Einschränkung der persönlichen Freiheit bis zum Mai l. J. zurückhielt, es entehrte und der Unglücklichen noch 442 fl. abnahm. Als das Mädchen nach Wien zurückgekehrt war, erstattete es die polizeiliche Anzeige.

Falsche Kronen. In der Gegend von Innsbruck sind, wie Tiroler Blätter melden, falsche Kronenstücke im Umlauf. Sie sind sehr leicht an ihrem größeren Gewichte, an dem starken Zinnglanze, dem Fehlen des Wahlspruches „Viribus unitis" auf dem Rande und an dem fettigen Anfühlen erkenntlich.

Fünfzehntausend Mark Trinkgeld. Ein Frankfurter Rentner, Wilhelm Pentzel, der kürzlich in Port Said auf einer Orientreise gestorben ist, hat außer mehreren Legaten zu wohlthätigen Stiftungen auch ein originelles Vermächtnis hinterlassen, das geeignet ist, allen Wirten und Kellnern Zuvorkommenheit gegen die Gäste zu empfehlen. Für die gute Aufnahme, die er bei seinen täglichen Mahlzeiten im Restaurant „Malepartus" fand, hat nämlich Herr Pentzel dem ihn bedienenden Personal die Summe von 15.000 Mark vermacht.

Ein reicher Kindersegen ist einem Bürger der Stadt Riesenburg (Ostpreußen) zutheil geworden. Der Mann wurde kürzlich von seiner Frau, mit der er in dritter Ehe lebt, aus welcher allein schon sechzehn Kinder hervorgegangen sind, mit dem nunmehr siebenundzwanzigsten Kinde beschenkt. Der so reich gesegnete Familienvater soll hierüber keineswegs unglücklich sein, sondern den Wunsch geäußert haben, dass das halbe Schock noch voll werden möge.

Romantik des Räuberlebens. Wie aus Belgrad gemeldet wird, wurde bei einer Streifung gegen den Haidukenführer Mika, welcher die Donaugegend zwischen Pozarevatz und Dubravitza unsicher macht, dessen Geliebte, eine junge, ungewöhnlich schöne Bauerndirne, erschossen. Mika und seine Genossen entwischten.

1700 Gulden im Mistwagen. Der im neunten Wiener Bezirke ansässige Delicatessenhändler Josef Smola verwahrte aus Angst vor Dieben seine 1700 fl. betragende Barschaft in einer Schachtel in der Misttruhe. Am 1. Juni, als Smola gerade mit dem Bedienen der Kundschaften beschäftigt war, kam der Mistwagen. Der Knecht kam, wie er es immer machte, in den Laden und entleerte die Misttruhe. Erst nach einigen Stunden fiel es dem Kaufmann ein, dass er sein Geld in der Misttruhe verborgen gehabt hatte. In

voller Angst eilte er auf die Mistablagerungsstätte nach Floridsdorf bei Wien. Endlich nach stundenlangem Warten traf der Wagen ein und glücklicherweise fand sich auch die Cartonschachtel mit dem vollen Betrage vor. Hocherfreut beschenkte Smola den Mistbauerknecht.

Aus Stadt und Land.

Johann Radakovits †. Montag den 17. d. M. trug man hier einen Mann zu Grabe, der sich durch seinen biederen Sinn, durch seine unermüdliche Thätigkeit, durch seine ausgezeichneten Eigenschaften als Familienvater, Kaufmann, als Mitglied der Gemeindevertretung und anderer öffentlichen Anstalten die allgemeine Achtung in hohem Grade erworben hatte. Johann Radakovits, ein geborener Ungar, war Cillier mit Leib und Seele geworden und hat zur Entwicklung unserer Stadt sein bestes Können und Mühen immer unverdrossen und erfolgreich zur Verfügung gestellt. Durch die neunundzwanzig Jahre seines hiesigen Aufenthaltes hat er sich eine große Anzahl persönlicher Freunde erworben, die nun von weit und breit herbeigekommen waren, um vereint mit seinen hiesigen Freunden unserem herzlich betrauerten Mitbürger die letzte Ehre zu erweisen. Dem Sarge schritt der Veteranenverein vor, es folgte ihm der gesammte Gemeinderath, Mitglieder aller hiesigen Behörden und Anstalten und eine ganz ungewöhnlich große Menschenmenge. Ein Beweis, welche Achtung sich der schlichte, hochehrenwerte Mann erworben hat. Die Erinnerung an Johann Radakovits sei eine gesegnete!

K. k. Gerichtshofadjunct Franz Toplak.† In Pettau starb am 12. d. M. der k. k. Gerichtshofadjunct Herr Franz Toplak, eine auch in Cilli, wo er lange Jahre lebte, bekannte und beliebte Persönlichkeit. Das Leichenbegängnis fand Freitag den 14 d. M. um 6 Uhr abends in Pettau vom Trauerhause, Postgasse Nr. 12, statt. Dem Sarge folgten außer den Angehörigen und herbeigeeilten Freunden des Verblichenen, der k. k. Bezirkshauptmann Alfons Ritter v. Scherer, der k. k. Bezirksrichter Dr. Pevetz mit sämmtlichen Beamten und Dienern, viele Beamte der übrigen Behörden und Aemter und eine Anzahl Bürger. Der Verstorbene war ein selten tüchtiger und pflichtgetreuer richterlicher Beamter.

Concurs. Vom k. k. Kreis- als Concursgerichte in Cilli wird bekannt gemacht, dass auf Grund des Ergebnisses der in der Heinrich Urban'schen Concursverhandlung am 28. Mai 1895 abgehaltenen Wahltagfahrt der einstweilige Concursmasse-Verwalter Dr. Julius Feldbacher, Advocat in Marburg, in seinem Amte bestätigt und zu dessen Stellvertreter Dr. Ferd. Ulrich, Advocaturs-Concipient in Marburg, ernannt worden ist.

Eine Sonnwendfeier in Hochenegg. Man schreibt uns aus Hochenegg unterm 15. d.: Am 23. Juni l. J., abends 7 Uhr, veranstalten die Hochenegger Deutschen im Gasthause und Garten des Herrn Franz Wretscher eine Sonnwendfeier mit Musik und allerhand Kurzweil, wozu alle Freunde und Bekannten herzlichst eingeladen sind.

Geschworenen-Auslosung. Für die am 22. Juli beginnende vierte Schwurgerichtssession wurden nachstehende Herren ausgelost, und zwar als Hauptgeschworene: Josef Cernelc, Handelsmann in St. Peter am Kammersberg; Max Freiherr v. Post, Gutsbesitzer in Oberpulsgau; Felix Schindler, Handelsmann in Steinbrück; Johann Kramer, Färbermeister in Wind.-Graz; Johann Elbl, Realitätenbesitzer in St. Benedicten; Andreas Pazek, Gastwirt in Rohitsch; Johann Meierseidel, Hausbesitzer in Marburg; Johann Vivod, Realitätenbesitzer in Ober-Dolic; Johann Vidmar, Gastwirt in Gonobitz; Lorenz Koroschetz, Handelsmann in Marburg; Josef Padged, Realitätenbesitzer in Altendorf-Videm; Dr. Johann Omuletz, Advocat in Friedau; Alfred Julius Baron Moscon, Gutsbesitzer in Pischätz; Johann Holicek, Hausbesitzer in Marburg; Paul Srebre, Hausbesitzer in Marburg; Lorenz Maitzen, Gastwirt in Tüffer; Jakob Zidaric, Realitätenbesitzer in Kulmberg; Johann Felher, Sparcassebuchhalter in Marburg; Dr. Karl Tschebul, Advocat in Marburg; Josef Mohorcic, Realitätenbesitzer in Altendorf-Videm; Franz Tschateritsch, Realitätenbesitzer in Rann bei Pettau; Eugen Gungel, Badebesitzer in Tüffer; Martin Pickl, Realitätenbesitzer in Roswein; Franz Marinic, Realitätenbesitzer in Janschenberg; Johann Jaklin, Handelsmann in Videm; Josef Koloschinegg, Handelsmann in Marburg; Ferdinand v. Kottovitz, Handelsmann in Pettau; Ludwig Smole, Handelsmann in Lichtenwald; Josef Lindner, Fabriksleiter in Tüffer; Johann Schöndorfer, Realitätenbesitzer in Altenmarkt; Josef Hörst, Realitätenbesitzer in Pettau; Josef Zepitsch, Kleidermacher in Windisch-Graz; Georg Zadravec, Realitätenbesitzer in Polstrau; Andreas Stegenschek, Realitätenbesitzer in Deutsche; Vincenz Kurnik, Realitätenbesitzer in Schiltern; Josef Tscheligi, Hausbesitzer in Marburg. Als Ergänzungsgeschworene wurden ausgelost die Herren: Franz Kratyl, Kleidermacher in Cilli; Franz Urataritsch, Handelsmann in Hochenegg; August Lakitsch, Handelsmann in Cilli; Martin Urschko, Tischlermeister in Cilli; Matthias Kancic, Handelsmann in St. Georgen a. d. S.-B.; Martin Karlouschek, Fleischer in Cilli; Franz Wretscher, Fleischer in Hochenegg; Emanuel Riedl, k. k. Bergrath i. P. in Cilli; Franz Karbenc, Handelsmann in Cilli.

Sonnwendfeier in Tüffer. Aus Tüffer wird uns unterm 18. d. M. geschrieben: Unser rühriger Gesangverein veranstaltet am 22. d. M., 6 Uhr abends, eine Sonnwendfeier am Berge St. Christof nächst Tüffer, bei welcher die Curkapelle des Kaiser Franz Josef-Bades Tüffer mitwirken wird. Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte diese Feier einen äußerst günstigen Verlauf nehmen und von dem strammen Zusammenhalten der Deutschen Tüffers Zeugnis ablegen, die den Beschluss des Gesangvereines auf das freudigste begrüßten und stolz darauf sind, dass Tüffer der erste Ort Untersteiermarks ist, in welchem nach altgermanischer Sitte eine Sonnwendfeier veranstaltet wird. Aus Cilli, Römerbad und Steinbrück sind schon Zusagen zur Betheiligung gekommen; in Tüffer wird dieselbe eine allgemeine sein, und wenn Jupiter pluvius uns gnädig ist, werden wir ein frohes deutsches Fest erleben.

Aus **Weitenstein** wird uns unterm 18. d. M. geschrieben: Versammlung des Deutschen Schulvereines. Die Ortsgruppe Weitenstein-Hochenegg des Deutschen Schulvereines Nr. 44 hält am Sonntag den 30. Juni a. c. eine Vollversammlung in Hochenegg um 4 Uhr nachmittags im Gasthofe des Franz Wretscher ab, an welcher auch der Referent für Steiermark in der Centralleitung, Herr Dr. Wolffhardt aus Wien, theilnehmen wird. Die Tagesordnung ist: 1. Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung des Vorstandes; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. zwanglose Besprechung bezüglich **Bildung von Gauverbänden in Untersteiermark** im Sinne des Beschlusses der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines am 24. Mai. Referent Herr Dr. Ed. Wolffhardt aus Wien. An die Obmänner der benachbarten Ortsgruppen sowie sonstige Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines ergeht die Einladung, an dieser Versammlung recht zahlreich theilzunehmen.

Nemškutar. „Oder ist etwa nur der nemškutar strafwürdig, der slovenskutar jedoch lobenswert?" Diese Frage war eigentlich nur oratorisch gedacht, sie hat aber dennoch und dazu von unvermutheter Seite ihre Antwort gefunden. Jenes in der Hribar'schen Lehrlingsausbildungs-Anstalt gedruckte Blatt, das doch die hiesigen Verhältnisse kennen muss, das beachten sollte, dass gerade unter der Cillier windischen Intelligenz einige gut deutsche Namen grell abstechen, hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben den nemškutar der öffentlichen Meinung als ein Scheusal an Charakter aufzudisputieren. Die gewöhnlichen Schimpfereien sind diesem Blatte zu gemäßigt, ein neuer Kraftausdruck sollte die Unglückseligen, die auf diesen Namen hören, niederschmettern: „lažinemci". „Und die gut deutschen Namen"? — „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!" Dem Schreiber in der „Domovina", der nicht zu wissen scheint, dass man auch im Kampfe die Aufrichtigkeit nicht außeracht lassen soll, anempehle ich die Sprichwortsammlung des deutschen Volkes; da heißt es einmal: „Spiele nicht mit — Pumerang" und anderswo, etwas zugestutzt: „Denn sonst fühlst auch du den Schmerz!" Die „Domovina" hat ferner die Vermuthung ausgesprochen, dass der Verfasser selbst ein nemškutar sei! Die „Domovina" behält auch hier nicht recht, denn Teutwart hat sich zufälligerweise ein deutsches Elternpaar ausgesucht, wenngleich er auch als nemškutar trotz des windischen Grimms nicht anstehen würde, sein Leben als Deutscher weiterzu führen, ja, es würde ihm sogar zur Ehre gereichen, zu jenen Früchten zu zählen, an denen die Wespen so gar viel zu nagen finden.

Teutwart Wede.

Zusammenkunft alter Burschenschafter in Leoben. Man schreibt uns unterm 15. d. M. aus Leoben: Wie im Vorjahre veranstalten die in Leoben und Umgebung befindlichen Alten Herren verschiedener Burschenschaften auch heuer im Einverständnis mit der Leitung des Verbandes „Wartburg" eine Zusammenkunft alter Burschenschafter in Leoben mit folgendem

Programm:

Freitag, 28. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Hotel „Gärner".

Samstag, 29. Juni, früh 6 Uhr 50 Min., Fahrt auf den Erzberg; gemeinsames Mittagessen im Vordernberger Berghause. Rückfahrt nach Leoben ab Station Präbichl 6 Uhr 52 Min. abends. Gesellige Zusammenkunft im Gasthof „Zur Post" in Leoben um 9 Uhr. — Rückfahrt vom Erzberg in der Richtung über Hieflau ab Station Präbichl 6 Uhr 56 Min.

Zur Zusammenkunft am 28. Juni werden nur Alte Herren und ältere Inactive geladen.

Zum Ausfluge am 29. Juni sind die Burschenschafter der Hochschulen Wien, Graz und Leoben freundlichst eingeladen.

Da derartige Zusammenkünfte Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache bieten, haben sie einen großen Wert für die nationale uud burschenschaftliche Sache. Deshalb hoffen die Veranstalter auf eine rege Betheiligung auch seitens der untersteirischen Burschenschafter, zumal die Aufeinanderfolge zweier Feiertage ein Abkommen vom Hause leichter macht. Den Veranstaltern stehen leider nicht alle Alte Herren-Listen zur Verfügung, so dass einzelne leicht übergangen werden können. Wer keine Einladung erhalten hat und zu erscheinen wünscht, wolle sich an den k. k. Notar Dr. Max Reich in Leoben wenden, an den auch Anmeldungen zur Theilnahme behufs Besorgung der Unterkunft in Leoben und des Mittagmahles auf dem Erzberge bis zum 26. Juni gerichtet werden mögen.

Alpencurort Preblau in Kärnten. Man schreibt uns von dort: Nach der großen Menge einlaufender Wohnungsanfragen zu urtheilen, dürfte sich die heurige Saison zu einer außerordentlich lebhaften gestalten. Die ärztliche Leitung hat Herr k. k. Sanitätsrath Dr. Johann Schaffer aus Graz übernommen, welcher zum Saisonbeginn (am 20. Juni) hier eintrifft.

Ein Knabe als Brandstifter. Am 11. d., gegen 5 Uhr nachmittags, bemerkte die Besitzerin Theresia Berkovitsch in Dittmannsdorf, Gemeinde Wisell, am rückwärtigen Ende der Stallung Flammen aufschlagen und gleichzeitig sah sie auch ihren achtjährigen Sohn Johann Berkovitsch dem nahen Walde zulaufen. Trotzdem die am Felde arbeitenden Leute der nächsten Umgebung sofort herbeigeeilt waren und das Feuer zu löschen versuchten, gelang es nicht das geringste zu retten und es wurde sowohl das Wohnhaus, als der Rindvieh- und Schweinestall eingeäschert, wobei auch Theresia Berkovitsch schwere Brandwunden erlitten hatte. Der junge Brandstifter soll kurz vorher von seiner Mutter gestraft worden sein und sich, hierüber erbost, in den nahen Wald begeben haben. Um sich hiefür an der Mutter zu rächen, kam er nach kurzer Zeit aus dem Walde geschlichen und steckte das Gebäude in Brand. (!) Der Knabe soll äußerst böser Natur sein und soll bereits mehrere Uebelthaten verübt haben.

Steiermärkischer Kunstverein in Graz. Man schreibt uns aus Graz: Bei der am 29. Juni stattfindenden Gewinstziehung kommen folgende Kunstwerke zur Verlosung: 1. „Chrysanthemum", Aquarell von Münch-Bellinghausen; 2. „Frühling in Rom", Oelgemälde von Dietz; 3. „Englische Fischerboote", Oelgemälde von Frank; 4. „Holztrifftrechen in der Salzach", Oelgemälde von Obermüllner; 5. „Margheriten", Oelgemälde von Schnell-Herman; 6. „Ruine Forktenberg", Aquarell von Zetsche; 7. „Balholmen", Aquarell von Grebe; 8. „Partie aus dem Prater," Oelgemälde von Tarnoczy; 9. „Oberösterreicherin," Aquarell von Lehmann; 10. „Der Eibsee," Oelgemälde von Landgrebe; 11. „Der Gosausee," Oelgemälde von Landgrebe; 12. „Ziegelei in St. Leonhard," Aquarell von Bank. Weiters mehrere Exemplare der schönen Kupferstiche vor der Schrift „Der Henkersteg" und „Die Kaiserburg in Nürnberg" und ferner soviel Kupferstiche und andere Kunstblätter, zum Theile in Rahmen, dass auf je zwanzig Antheilscheine ein Gewinn entfällt. Nur gezahlte Antheilscheine à 3 fl. nehmen an der Verlosung theil und erhält außerdem jeder ein wertvolles Kunstblatt als Prämie nach eigener Wahl aus dem Verzeichnis des Kunstvereines.

Kaufmannstag. Der Central-Verband österreichischer Handeltreibender beruft für Dienstag den 25. d. M. einen Kaufmannstag für Untersteier, Kärnten und Krain ein, welcher in Villach im Casinosaale abgehalten wird. „Wir richten," so heißt es in dem Aufrufe, „an alle unsere Herren Collegen das dringende Ersuchen, diesen Tag zu besuchen und so durch zahlreichen Besuch zu documentieren, dass es uns mit unseren Forderungen Ernst ist. Besonders der Hausierhandel, die Consumvereine, das Trunkenheitsgesetz, sowie die kaufmännischen Schiedsgerichte sind Gegenstände, die einer eingehenden Berathung und einhelligen Beschlussfassung bedürfen, sollen wir endlich einmal wieder Aussicht haben, dass unser Berufsstand aufblühen kann. Der Befähigungsnachweis ist eine unserer ersten Cardinalsforderungen, die wir immer wieder aufstellen müssen, solange die Corruption diese unsere billige und gerechte Forderung niedertreten will. Verhandlungsgegenstände sind: 1. Befähigungsnachweis, 2. Hausierhandel, 3. Consumvereine, 4. Trunkenheitsgesetz, 5. Kaufmann und Apotheker, 6. Genossenschaftswesen, 7. Kaufmännische Schiedsgerichte, 8. Organisation der Kaufmannschaft, 9. Anträge und Besprechung. Wir bitten jene Herren, welche ein Referat über einen der obigen Punkte annehmen wollen, dies dem Herrn Thomas Vollenhals, Kaufmann, Graz, Murplatz, oder der Schriftleitung des Central-Verbandes, Wien, XVII 1 Bezirk, mitzutheilen. Collegen! Nochmals bitten wir um recht zahlreichen Besuch. Wenn es möglich und gefällig ist, so bitten wir auch um finanzielle Unterstützung unseres Unternehmens, damit wir dasselbe möglichst imposant gestalten können. Mit collegialem Gruße die Leitung des Central-Verbandes der österr. Handeltreibenden: Thomas Vollenhals, Kaufmann (Graz, Murplatz), Präses; Ed. Josef Teutsch, Kaufmann (Krieglach), Vicepräses; Franz Weber, Kaufmann (Kleinmünchen), Vicepräses. Die Repräsentanten (sämmtlich Kaufleute).

Koschat-Feier in Kärnten. Zu Ehren Thomas Koschat's, des volksthümlichen Kärntner Tondichters, der im Sommer d. J. seinen 50. Geburtstag und sein 25jähriges Componisten-Jubiläum feiert, veranstaltet der Kärntner Sängerbund am 3. und 4. August in Klagenfurt, der Hauptstadt des schönen Kärntnerlandes, ein Fest, zu welchem hiemit die Einladung behufs Entsendung von Vertretern an die Deutsche Sängerschaft ergeht. Anmeldungen nimmt die Bundesleitung in Klagenfurt bis spätestens 10. Juli entgegen, worauf sofort die Festkarten (à 3 fl. = 5 Mark) mit ausführlichem Programme übermittelt werden.

Deutscher Schulverein.

Wien, 13. Juni. In der Ausschusssitzung am 4. Juni wird einem Freunde des Vereines für die namhafte Spende von 750 fl. gedankt, Schulbauangelegenheiten von St. Lorenzen und Angelegenheiten der Schulen in Altbacher und Stuban berathen und endlich solche der Vereinsanstalten in St. Egydi und Pickerndorf geregelt. — In der Ausschusssitzung am 11. Juni wird den Ortsgruppen Königinhof und Schönpriesen für Abendunterhaltungen, dem Casino in Chodau, dem Vereine der Schulvereinslehrer in Prag für Spenden, Herrn F. Murwald in Eleonorenhain für ein Sammlungsergebnis und endlich Herrn C. Hüffner in Pforzheim für eine specielle Widmung für Laibach der Dank ausgesprochen. Hierauf wird der Bericht über den Anfall eines Legates nach Herrn Dr. W. Hibner in Plan, die Danksagung aus Lichtenwald für die Vereinsthätigkeit aus Anlass der Erlangung des Oeffentlichkeitsrechtes für die dortige Vereinsschule und der Bericht des Referenten über die Herstellung des Schulvereinskalenders pro 1896 zur Kenntnis genommen, weiters für den Kindergarten in Hohenau eine Subvention bewilligt und Bauangelegenheiten der Schule in Luttenberg berathen. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Schule in Michowie und der Vereinsanstalten in Eisenberg, Holleschowitz, Königsfeld, Lichtenwald, Lieben, Mährisch-Budwitz, Laibach, Pickerndorf, St. Egydi und Werschowitz zur Erledigung.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark vom 19. bis 21. Juni. — Die ohne Stern bezeichneten Märkte sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (**) bezeichneten Märkte sind Jahr- und Viehmärkte. Am 19. Juni in Voitsberg*; Bruck an der Mur*. — Am 20. in Graz, Schlachthaus*; Laack, Bezirk Tüffer**; Rann, Bezirk Pettau (Schweinemarkt); Weitenstein, Bezirk Gonobitz**. — Am 21. in Brunndorf, Bezirk Marburg*; Graz, Schlachthaus (Kälber, Schweine und Schafe); Kanischa bei Pettau (Schweinemarkt); Kapfenstein, Bezirk Fehring**; Koracic, Bezirk Friedau**; Mahrenberg (Pferde- und Hornviehmarkt); Puch, Bezirk Weiz**; St. Thomas, Bezirk Friedau**; Wies, Bezirk Eibiswald (Krämer- und Viehmarkt).

Ein deutsches Studentenfest.

Wir erhalten vom Ausschuss des Lese- und Redevereines deutscher Hochschüler in Wien, „Germania" folgenden Bericht eingesandt.

Das Sommerfest am 12. Juni im Casino zu Baumgarten bewies, welch großer Beliebtheit sich der junge Verein bereits bei alt und jung auch in nicht studentischen Kreisen erfreut. Bereits um 4 Uhr erschienen die ersten Gäste und in kurzer Zeit entwickelte sich auf dem Festplatze ein reges Leben. Ein reizender Kranz schöner Damen und die vielen farbentragenden Verbindungen deutscher Hochschüler, welche alle fast vollzählig erschienen waren, boten ein buntes prächtiges Bild jugendfroher Lust und Freude. Auch der Ehrentisch blieb diesmal nicht leer, denn von unseren Abgeordneten waren trotz der vielen Arbeiten, die ihnen obliegen, die Herren Hauck und Dr. Bareuther erschienen und von unseren Hochschulen unser wärmster Freund, Privatdocent Dr. Much.

Kurz nach Beginn des Festes erschien auch Seine Magnificenz, der Herr Rector Professor Dr. Laurenz Müllner. Sein Erscheinen wurde mit jubelnder Begeisterung aufgenommen; alle Anwesenden äußerten ihre Freude über den ehrenden Besuch durch brausende Heilrufe und kräftig erscholl zu seiner Begrüßung: „Vivat academia, vivant professores!"

Diese stürmische Begrüßung, diese helle aufrichtige Freude, die sich auf aller Antlitz zeigte, dürfte auch auf Seine Magnificenz einen erhebenen Eindruck gemacht haben.

Aber auch für unseren Verein wurde durch diesen ehrenden Besuch das Sommerfest zu einem bedeutungsvollen Tage, denn nicht oft wurde bisher die deutsche Studentenschaft durch solche Gäste beglückt. Nach altstudentischem Brauche wurde dem hohen Gaste zu Ehren ein Salamander gerieben, der, wenn auch unvorbereitet, doch eine würdige Feierlichkeit wurde.

Das Sommerfest selbst nahm trotz des Regengusses, der die frohe Gesellschaft aus dem schönen Parke in den Saal zwang, doch einen sehr befriedigenden Verlauf und ließ man sich die frohe Festesstimmung durch diese Störung nicht im mindesten trüben.

Die einzelnen Vorträge der wackeren Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 3 unter der bekannt tüchtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Emil Kaiser wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Die Aufführungen des akademischen Turnvereines, welche leider bei strömendem Regen stattfinden mussten, bewiesen eine stramme tüchtige Schulung und äußerte sich insbesondere Se. Magnificenz sehr lobend über die schönen Leistungen. Unter fast endlosem Beifall sangen im Saale der Wiener akademische und der Technisch-akademische Gesangverein ihre Lieder. Ersterer brachte „Heideröslein", „Wiegenlied" von Mozart und „Rillus Rallus", letzterer „Der Morgen bricht herein" und „Die Weinlein, die da fließen" (mit prächtigem Tenorsolo) zum Vortrage. Beiden Vereinen gebürt der wärmste Dank für die wesentliche Verschönerung unseres Festes und sei derselbe hiemit öffentlich ausgesprochen. Ebenso verdienen auch die Herren mag. pharm. Otto Kretschmayer, cand. phil. Gust. Mayer und phil. K. Stagl die vollste Anerkennung für ihre freundliche Mitwirkung. Sie verstanden es vortrefflich, durch ihre heiteren Vorträge die Lachmuskeln der Zuhörer nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Nach dem Feste folgte ein froher Tanz und nur schweren Herzens nahm man Abschied von einander, so oft der Ruf eines Sonderzuges der Dampftramway ertönte, von denen der erste um 12 Uhr, der letzte erst um 2 Uhr nachts abgiengen.

So hoffen wir, dass die geehrten Gäste mit der Veranstaltung zufrieden waren und der „Germania" auch fernerhin ihre Freundschaft bewahren werden! „Darum auf frohes Wiedersehen beim nächsten Feste der „Germania!" R. K.

„Waldhaus"
in Cilli
neben den Bädern.
Feinstes und größtes Restaurant.
Aufmerksamste Bedienung.
Mäßige Preise.
343—30 Hochachtungsvoll
Josef Kubu.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste Waschseife!
APOLLO-SEIFE
Nur echt mit obiger Prägung.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
419

Kundmachung.

Die Grasmahd am kleinen **Exercierplatz** (Glacis) und **Viehmarktplatz** wird im Licitationswege am 23. Juni l. J., 10 Uhr vormittags, an Ort und Stelle an den Meistbietenden gegen sogleiche Bezahlung hintangegeben.

Stadtgemeinde **Cilli,** am 18. Juni 1895.

Der Vice-Bürgermeister:
J. Rakusch.

463-2

Vorsicht! Warnung!

Man hüte sich

vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnsüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen **Originalpackete** mit dem Namen

„Kathreiner“.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist der einzig gesunde und wohlschmeckendste Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.

361—10

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die **weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge**, empfohlen durch die ersten **medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane**, u. zw. die

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die

299—20 *Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.*

Parfumerie

H. KIELHAUSER

GRAZ

Grosser Beliebtheit erfreuen sich die neuesten Fabrikate, als:

Savon Chypre,
kräftig, fein parfumiert, hochelegant.
Extrait Gartennelke,
Extrait Cyclamen,
Parfumerie Violettes d'Abbazia,
Extrait, Seife, Poudre,
bisher unerreichter Veilchen-Duft.
Parfum und Savon Royal.
Ausführliche Preis-Courante gratis und franco.

384—9

Curliste.

Landes-Curanstalt Neuhaus bei Cilli.

(Nr. 3. — Vom 1. bis 12. Juni 1895.)

Die Herren: Ignaz Schweiber, Agent., a. Wien. — Ferdinand Deutschländer, Weingroßhändler, a. Budapest. — Ferdinand L. v. Emmlinger, Priv., a. Cilli. — Alois Ilger, Priv., a. Marburg. — Josef Strabner, Priv., aus Marburg. — Alexander Müller, Baumeister, a. Salzburg. — Anton Bipek, k. k. Gebührenhaltungs-Geometer, a. Cilli. — Karl B. Helinka, Bahndirector der k. k. priv. Südbahn, s. Gem. u. Frl. Tochter, a. Wien. — Josef Rogler, Priv., a. Wind.-Graz. — Anton Medic, Kaufmann, a. Laibach. — Ferdinand Bauer und Gustav Reiner, Reisende, a. Wien. — Johann Barth, Gutsbesitzer, aus St. Johann. — Heinrich Graf Wenckheim, Gutsbesitzer, s. Diener, a. Wien. — Ferdinand Richter, Bergverwalter i. P., s. Gem., a. Leoben. — Johann Hartl, Priv., s. Gem., a. Wien. — Bernzek Peper, Kaufmann, a. Brünn. — Oskar Zimnic, k. u. k. Marine-Ingenieur, a. Pola.

Die Frauen: Karoline Gräfin Egger, Gutsbesitzerin, s. Stubenmädchen u. Kutscher, a. Rothenstein in Kärnten. — Josefine Hetnschke, Ledereibesitzers-Gattin, s. Töchterchen, a. St. Lorenzen. — Josefine Bastian, Zimmermeisters-Gattin, s. Magd, a. Wind.-Graz. — Agnes Podhrasky, Damenschneiderin, aus Graz. — Marie Stadl, Priv., a. Straden. — Juliana Bernhaut, Realitätenbesitzerin, a. Lembach b. Marburg. — Antonia Thomann, Friseursgattin, aus Marburg. — Marie Kainach, Priv., a. Gamlitz. — Adelheid Sattler, Realitätenbesitzerin, s. Töchterchen, a. Maria-Trost b. Graz. — Marie Hoyer, Beamtenswitwe, s. Frl. Tochter, a. Graz. — Olga Keller, Eisenbahnbeamtensgattin, aus Zala-Sz. Ivan. — Emilie Schlesinger, Med.-Doctorswitwe, a. Wien. — Leopoldine Schmid, Historienmalers-Gattin, s. Kind u. Bonne, a. Wien. — Euphrosine v. Eremits-Dimits, Grundbesitzerin, s. Frl. Tochter, a. Ujvidek. — Gustava Gorton, geb. Gräfin Egger, Gutsbesitzers-Gattin, s. zwei Kindern und Kindsmädchen, a. Straßburg in Kärnten. — A. Almuly, Kaufmannsgattin, s. Frl. Tochter, a. Wien. — Louise Hudeczek, k. u. k. Militär-Rechnungsraths-Witwe, s. Sohn Herrn Fr. Josef Hudeczek, k. k. Landesgerichts-Adjunct, s. Stubenmädchen, a. Wien. — Magdalena Wagner, Priv., a. Graz. — Marie Hötzl, Priv., aus Graz. — Helena Barth, Gutsbesitzers-Gattin, a. St. Johann b. Unter-Drauburg. — Anna Oesterreicher, Directorsgattin, s. Töchterchen, a. Budapest. — Magdalena Spenser, Priv., a. Graz. — Julie v. Adamovich de Cispin, Ehrenstiftsdame, a. Schloss Wöllan. — Amalia Peyič, k. u. k. Militär-Verpflegs-Oberverwalters-Gattin, s. Frl. Tochter, a. Graz. — Amalia Zeglič, Oberlieutenants-Gattin, a. Laibach. — Julie Kreiner, Hausbesitzerin, a. Villach. — Mathilde Nöthig, Priv., s. Söhnchen, a. Graz.

Die Fräuleins: Fina und Mary Baumgartner, s. Gesellschaftsdame Frl. Laura Krellmann, a. Schloss Kaltenbrunn b. Laibach. — Elise Graul, Priv., a. Laibach.

(Personenzahl: 205.)

Kundmachung.

Jahr-, Monats- u. Wochenmärkte in Pettau.

Jahrmärkte

(Krämer- und Viehmärkte):

23. April, 5. August und 25. November.

Pferdemarkt:

An jedem ersten Mittwoch im Monate (mit Ausnahme des Monates August), **platzgebürenfrei.**

Rindviehmarkt:

An jedem ersten Mittwoch im Monate (mit Ausnahme des Monates August), an Platzgebür für 1 Stück sind **5 kr.** zu entrichten.

Schweinemarkt:

An jedem Mittwoch, **maut- und platzgebürenfrei,** sowie

Geflügelmarkt:

platzgebürenfrei.

Wochenmärkte:

An jedem Mittwoch und Freitag, Freitag insbesonders

Fleisch- und Speckmarkt.

Stadtamt Pettau
am 5. März 1895.

Der Bürgermeister:
J. Ornig.

Am 15. Juli l. J. findet beim k. u. k. **Militär-Verpflegs-Magazin** in **Graz** eine **öffentliche Verhandlung** behufs **Sicherstellung** der **arrendierungsweisen Abgabe von Brot, Hafer, Heu, Streu, Betten und Gehäckstroh für die Stationen Graz, Bruck a. d. M., St. Marein, Leoben und Judenburg** statt.

Die näheren Bedingnisse können bei jedem k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von 4 kr. per Druckbogen von jedem Militär-Verpflegs-Magazine bezogen werden.

Für Cilli und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 311-20

Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft
ADLER & Co. Budapest.

Eine gestohlene Obligation.

Nachdem mir die Obligation Serie 09.998 Nr. 26-30 der Ungarischen viereinhalbprocentigen Staats-Eisenbahn-Anleihe vom J. 1889 in Gold per 500 fl. Nom. sammt Coupons vom 1. August 1894, vermuthlich in Laibach abhanden gekommen ist, so erlaube ich mir zu ersuchen denjenigen, welcher diese Obligation zu veräußern suchen wollte, der Polizei anzuzeigen.

Franz Lauric, Triest.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt hiemit Nachricht von dem höchst betrübenden Hinscheiden ihres hochverdienten langjährigen Directionsmitgliedes, des Herrn

Johann Radakovits

Kaufmannes, Hausbesitzers und Gemeinderathes

welcher Samstag den 15. Juni 1895, 10 Uhr abends, aus diesem Leben abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis fand Montag den 17. Juni 1895 um 6 Uhr nachmittags statt.

Cilli, den 19. Juni 1895.

458

Das Handelsgremium in Cilli

gibt hiemit die schmerzliche Nachricht von dem am 15. Juni d. J., 10 Uhr abends, erfolgten Hinscheiden seines verehrten Mitgliedes, des Herrn

Johann Radakovits

Kaufmannes, Gemeinderathes, Sparcasse-Directionsmitgliedes, Hausbesitzers etc. etc.

Die Beerdigung erfolgte am 17. Juni, nachmittags 6 Uhr, auf dem städtischen Friedhofe.

Cilli, 15. Juni 1895.

457

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl.

Letzter Monat.

Haupttreffer

30.000 Gulden

wert. 418-10

LOSE empfiehlt die Verwaltung des Blattes.

Dragotin Hribar

Narodna tiskarna

— fl. 2000.

448—3

Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie" von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 14-10

Red Star Linie

in **WIEN**, IV., **Weyringergasse 17.**

Danksagung.

Da meine Frau seit 3 Jahren an einem Magenleiden und stark auftretenden Kopfschmerzen litt und ich alle Hilfe angewandt hatte, aber immer ohne Erfolg, so wandte ich mich schließlich, da ich schon oft in den Zeitungen gelesen hatte, wie durch die Medicamente des **homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8,** ähnlich Leidenden geholfen war, auch an diesen. Und nach Verbrauch von vier Sendungen war meine Frau zu unserer größten Zufriedenheit wieder hergestellt, wofür ich und meine Frau unseren besten Dank aussprechen, und wir empfehlen ähnlich Leidenden Herrn Dr. Hope auf das wärmste.

(gez.) **W. Junghans,** Chausseewärter,
Neu-Koggentin bei Rostock. 266

Spring-lebende Edel-Krebse

zweimal täglich frisch direct vom Fang zu haben.

Versende in Postkörben, mit Garantie springlebender Ankunft, franco, Emballage frei, per Nachnahme:

2 Schock schöne hübsche Speisekrebse	fl. 3.—
1 Schock Riesen-Krebse, mit zwei fetten dicken Scheren	„ 3.75
40 Stück Solo-Krebse, hochfeine Ware	„ 5.—
32 Stück Hoch-Solo-Riesen-Krebse, ausgesuchte Ware	„ 5.75

S. H. Schapira, Itzkany Nr. 37 (Bukowina).

461

Widerruf.

Ich bedauere, dass ich an Herrn **Casmas Rakusch,** Gastwirt und Fleischhauer in Rohitsch, ein Schreiben gerichtet habe, in welchem ich sagte, dass er mir anstatt geselchten Schweineschinken ein gar nicht geselchtes, in Verwesung befindliches Fleisch zugeschickt hat, so dass jeder hievon krank werden muss.

Ich widerrufe dies als unrichtig und bestätige, dass der fragliche Schinken gut war.

Martin Breznik
459 **Oberlehrer in Schiltern.**

Zu verpachten

ist unter günstigen Bedingungen ein im besten Betriebe stehendes **Gasthaus** in nächster Nähe einer Gewerkschaft. Daselbst ist auch die Gewölbs-Einrichtung für ein Gemischtwarengeschäft sehr billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 438—3

Die Vertretung

der

Rohitscher Tempel-Quelle

befindet sich
Grazergasse Nr. 37
bei Herrn 452—3
Johann Koppmann.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein **Lager aller Sorten** von

Thonöfen 446-55

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an **Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit** und **schwacher Verdauung** leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D.
375—5 **Erfurt.**

Überzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelok fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorräthig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stephansplatz Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

116-52

Einladung

zur

Sonnwendfeier

der

Tüfferer „Liedertafel"

Samstag den 22. Juni 1895

am Berge St. Christof nächst Tüffer.

Liedervorträge, Feuerwerk, Belustigungen verschiedener Art.

Die Musik besorgt die Curkapelle des Kaiser Franz Josef-Bades Tüffer.

Restauration: Herr Eduard Horiak.

Beginn 6 Uhr abends. Eintritt frei.

Gäste willkommen!

Der Ausschuss.

Schulgasse Nr. 11

sind **zwei Wohnungen** zu vergeben, und zwar eine im 1. Stock mit 4 Zimmern und eine im 3. Stock mit 3 Zimmern, beide mit Zugehör, Bade- und Gartenbenützung. 454 3

Möbliertes Zimmer

ist am **Rann Nr. 26 sogleich zu vergeben.** Anzufragen zu ebener Erde. 455

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind **1 oder 2 schön möblierte Zimmer** zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stock. 254—6

Köchin

welche gut kochen kann, wird mit **14 fl.** Monatslohn sogleich aufgenommen. **Gartengasse Nr. 17,** 1. Stock. 439—3

Als Verwalter

Wirtschafter, Oekonom etc. sucht ein erfahrener, absolvierter Acker- und Weinbauschüler Stelle. Ist 46 Jahre alt u. spricht deutsch u. slavisch, dabei ist er ledig und in der gesammten Landwirtschaft bestens bewandert. Zuschriften übernimmt aus Gefälligkeit Herr **Josef Martinz,** Kaufmann, **Marburg a. D.** 443—3

Innerhalb **jedes** Pfarrsprengels, **jedes** Postamtsbezirkes und **jedes** localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als

Geschäftsführer und Vermittler

gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem **österreichischen** Finanzinstitute **ersten** Ranges angestellt. — Anerbieten unter **„III.895" Graz, postlagernd.** 39—25

Eine grosse Zuckerraffinerie in Mähren

sucht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse einen in jeder Beziehung **tüchtigen,** bei der Kunde bestens eingeführten

Agenten

für Steiermark. Gefällige Offerte unter **„U. M. 3673"** an **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I. Bezirk.** 462-3

Greissler-Geschäft

in **Marburg,** unweit vom Hauptplatze, ist wegen Abreise sofort **billig abzulösen.** Anträge: **Kärntnerstraße Nr. 8, Marburg.** 456

Gasthaus in Graz

sammt Garten und Kegelstätte, 1 Stock hoch, Einfahrt, großer Obst- und Gemüsegarten, ist sofort an directe Käufer zu verkaufen. Auskunft ertheilt A. Raith, 2. Bezirk, Schießstattgasse 5, Graz. 460

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Todes unseres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Johann Radakovits

Kaufmannes und Hausbesitzers

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und für die Blumenspenden sprechen wir hiemit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Cilli, am 18. Juni 1895.

Familie Radakovits.

464

Verlag: Verwaltung der Deutschen „Wacht" in Cilli. — Herausgeber und verantwortlicher Redacteur **Emil Tullinger.** — Buchdruckerei **R. Withalm & Co.,** Graz.